



des
Deutschen Vereins
zum Schutze der Vogelwelt,
 begründet unter Redaction von **G. v. Schlechtendal.**

Vereinsmitglieder zahlen einen Jahresbeitrag von fünf Mark und erhalten dafür die Monatschrift unentgeltlich u. postfrei. Zahlungen werden an den Rentanten des Vereins Herrn Musal, Kreisger. = Kassen = Rentanten z. D. in Weiz, erbeten.

Redigirt von
Pastor W. Thienemann,
Prof. Dr. Liebe, Dr. Key, Dr. Dieck,
Dr. Frenzel, Ob.=St.=Kontr. Thiele.

Anzeigen der Vereinsmitglieder finden kostenfreie Aufnahme, soweit der Raum es gestattet.

VII. Jahrgang.

Juli 1882.

Nr. 7.

Inhalt: An die geehrten Vereinsmitglieder. Monatsbericht. — v. Wolfersdorff: Die Vögel als Raupenvertilger. Hencke: Die besiedelten Sängler der Kirgisiensteppe, im Bezirke Nariin. II. Prof. Dr. Brauns: Japanische Vögel 4. Uguisu (*Salicaria cantans* Temm. u. Schl.). Fr. Trefz: Die Vögel des South Park in Colorado. IV. — Kleinere Mittheilungen: Instinkt oder Ueberlegung. Verfehlte Liebeserweisung des Sperlings gegen fremde Kinder. — Literarisches. — Anzeigen.

An die geehrten Vereinsmitglieder.

Die Jahrgänge 1876 und 1877 der Monatschrift sind vollständig vergriffen. Gleichwohl geschieht sehr oft Nachfrage nach ihnen bei der Redaction. In Folge einer auf der Vereinsversammlung zu Weisensfels ausgesprochenen Bitte (siehe das Protokoll in dieser Nr.) hat sich der Vorstand erbötig gezeigt, beide Jahrgänge in zweiter Auflage erscheinen zu lassen, wenn sich eine hinreichende Anzahl von Ab-

nehmern findet. Der Preis würde, wenn sich unter unsern 1129 Mitgliedern nur etwa 400 meldeten, 3—4 Mark pro Exemplar betragen. Ich bitte derartige Meldungen sobald als möglich an mich gelangen zu lassen. Ingleichen hat sich das Bedürfniß herausgestellt ein Gesamtregister über die Jahrgänge 1876—81 anzufertigen und sind dahin zielende Bitten schon öfter an mich ergangen. Ich will diesen Wünschen sehr gern nachkommen, wenn die Anzahl der Abnehmer die Anfertigungs- und Druckkosten aufbringt; bitte deshalb gleichfalls um baldige Anmeldung. Das Register würde bei hinreichender Abnahme für 1—2 Mark zu beschaffen sein.

Diese Nummer sollte eigentlich ein farbiges Bild bringen; es wird dieses aber, weil der Text dazu noch nicht rechtzeitig hergestellt werden konnte, erst der Nummer 8 beigegeben werden.

Im Juli wird eine Vereinsversammlung nicht stattfinden.

Zangenberg b. Zeitz, den 24. Juni 1882.

W. Thienemann.

Monatsbericht.

1. Monatsversammlung zu Weissenfels am 20. Juni 1882.

Die von mehr als 40 Personen, unter denen sich auch mehrere Damen befanden, besuchte, in dem Restaurant „zum Bade“ abgehaltene Versammlung wurde nach 5 Uhr durch den Vereinsvorsitzenden, Herrn Pfarrer W. Thienemann mit einer längern Ansprache eröffnet. Derselbe weist darauf hin, daß ein Verein, der so edle, schöne, so ästhetische Zwecke verfolge, wie der Deutsche Verein zum Schutze der Vogelwelt, es wohl werth sei, daß man sich um seine innern und äußern Angelegenheiten kümmerge. Vor wenigen Tagen sei es ein Jahr gewesen, als die Vorstandversammlung, welche nach dem Tode des Herrn v. Schlechtendal in Weissenfels zusammentrat, ihm das Präsidium des Vereins übertragen habe. Er habe unterstützt von den bekannten ihm zur Seite gestellten Herren Vorstandsmitgliedern das Organ des Vereins, die Monatschrift, herauszugeben fortgefahren und von vielen Mitgliedern werde das monatliche Erscheinen derselben, wie ihm in zahlreichen Zuschriften versichert worden, mit Ungeduld erwartet und ihr Inhalt mit Interesse gelesen; sie sei das Band, welches die Vereinsmitglieder unter einander verbinde. Infolge dessen sei die Mitgliederzahl jetzt wieder bedeutend gestiegen und auf 1129 angewachsen. Die Monatschrift bringe bloß Originalartikel von wissenschaftlichem oder die Liebe zur Vogelwelt anregendem Werthe. Uebersetzungen aus fremden Sprachen und die Wiedergabe bereits anderwärts abgedruckter Aufsätze liege der Redaction fern. Nur mit den „kleinen Mittheilungen“

werde öfters eine Ausnahme gemacht. Der Verein stehe ganz auf eigenen Füßen, er brauche keine fremden Kräfte, kein fremdes Wissen und das Charakterisire ihn, Charakterisire die Monatschrift als eine wissenschaftliche ornithologische Zeitschrift. Nur aus diesem Grunde haben die größten Ornithologen Deutschlands ihm ihr Interesse, ihre Mitgliedschaft zugewendet; nur aus diesem Grunde habe er, der Vorsitzende, in jeder Monats-Nummer so viele neuhinzugetretene Mitglieder zu verzeichnen. Seit dem 1. Januar seien 99 neue Mitglieder recipirt worden. Es sei aber nöthig stets den Verein durch neue Eintritte zu mehren, denn unter so vielen Personen sterbe alljährlich eine Anzahl, eine andere scheide durch Verhältnisse gezwungen oder aus Mangel an Interesse aus; jedes Mitglied müsse dafür sorgen, daß dem Vereine stets neue Elemente zugeführt würden; das sei sehr leicht, der geringe Jahresbeitrag von 5 Mark spiele ja gar keine Rolle.

Und doch spiele er eine Rolle. Hierauf nimmt Redner Veranlassung auf die Pünktlichkeit in der Zahlung der Jahresbeiträge hinzuweisen und bittet im Interesse des Vereins und insonderheit der Ausschmückung der Monatschrift mit instructiven Bildern, deren Vorzüglichkeit bekannt sei, daß alle Mitglieder sich gütigst an den Statutenparagraphen, welcher bestimme, daß die Jahresbeiträge in den ersten 2 Monaten des Jahres an den Rendanten abzuführen seien, halten möchten. Das Geld komme jedem wieder zu gut. Dabei nimmt Redner Veranlassung darauf hinzuweisen, daß alle **Einnahmen nur im Interesse des Vereins verwendet werden**, denn mit Ausnahme der Rendantur und Versendung der Monatschrift — Geschäfte, welche für den betreffenden Verwaltenden oft außerordentlich beschwerlich und zeitraubend seien — geschehe die gesammte Verwaltung durchaus unentgeltlich und noch nie habe eins der Vorstandsmitglieder die geringste Entschädigung für die oft nicht unbedeutenden Mühwaltungen beansprucht. Nur die baaren Auslagen würden erstattet. Es dürfte die verehrten Vereinsmitglieder wohl interessiren, wenn er ihnen mittheile, daß er als Vorsitzender vom 13. Juni 1881 bis ebendahin 1882 nach seinen Aufzeichnungen, die überdies auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen könnten, nur 741 Briefe, Karten und Sendungen habe von Zangenberg abgehen lassen, eine Mühwaltung, deren er sich im Interesse der guten Sache aber mit Freuden unterzogen habe. Er constatire dies alles hier öffentlich deshab, weil viele Vereinsmitglieder anders darüber dächten.

Der Vorsitzende schließt seine Ansprache mit den Worten: „Doch, m. H., ich will Sie nicht länger aufhalten. Ich begrüße die Gäste und Mitglieder in dieser Sitzung aufs herzlichste, sowie ich meine besondere Freude darüber ausspreche, daß Weißenfels so viele Vereinsmitglieder beherbergt, welche ein reges Interesse an dem Vogelschutz haben, einer Sache, deren Förderung die höchsten Personen sich an-

gelegen sein lassen, wie Ihnen ja bekannt ist, daß wir seit kurzem J. R. R. Hoheiten den Deutschen und den Oesterreichischen Kronprinzen zu den Unseren zählen dürfen, während S. Durchl. der reg. Fürst Reuß j. L., Heinrich der XIV., dem Vereine schon lange mit regem Eifer angehört.“

Den Anfang mit den hieran sich schließenden Vorträgen macht Herr Archidiaconus Allihn aus Weisensefs. Vortragender ging von dem Gedanken aus, daß eine gute Sache auch übertrieben und so zum sentimentalen Zerrbild werden könne. Manche Bestrebungen der Thierchutzvereine haben sich von solcher Uebertreibung nicht frei gehalten. Es ist kein Unglück, wenn ein kleineres Thier vom größeren gefressen wird. Dieser Verlust ist auf dem Conto der Natur eingerechnet und gleicht sich aus. Viel verderblicher sind die Eingriffe der Menschen. Ohne die Feld-Separation würde ein Vogelschutzverein kaum nöthig sein. Zu diesen Eingriffen gehört jedoch die Liebhaberei Vögel zu halten am allerwenigsten. Alle Liebhaber einer ganzen Stadt thun den Vögeln nicht soviel Abbruch, als eine einzige Kaze.

(Unser Ehrenpräsident, Herr Regierungspräsident von Diest, welcher durch amtliche Geschäfte zurückgehalten sich verspätet hatte, tritt ein und übernimmt den Vorsitz.) Vortragender fährt fort:

Diese Erwägungen sind Vortragendem nöthig, um überhaupt mit seiner Liebhaberei im Vereine Platz zu gewinnen; er befindet sich überdem in der Zwangslage unerwartet reden zu sollen, und zwar von Dingen, die dem Specialisten bekannt, der größeren Anzahl der Fernerstehenden kaum interessant sind, einigen — Hülfsmitteln und Vorrichtungen bei der Zucht von Exoten.

Diese Züchtung ist nicht ohne Schwierigkeiten. Es ist schwierig richtige Paare zu erhalten. Da manche der Fremdländer, wie Grau-Astrilbe, Reiszvögel, Nonnen, graue Cardinäle u. a. sichere Unterscheidungsmerkmale des Geschlechts nicht haben, während andere, bei denen die Männchen einen jährlichen Farbenwechsel durchmachen, die Schwierigkeit bieten, daß die jungen Männchen den Weibchen gleichen und man in die Lage kommt, beim Beginne der Brutzeit zwei junge Männchen zu haben. Auch die Herkunft der Vögel ist von Bedeutung. Manche Weberarten sind über einen großen Theil Afrikas verbreitet, sodaß Exemplare derselben Art zu ganz verschiedener Zeit zur Brut schreiten, also das Männchen etwa im Frühjahr, das Weibchen im Herbst nisten will. Es kommen noch eine Menge unberechenbarer Umstände dazu, die man kurzweg Glück oder Unglück nennt.

Aber auch Ueberlegung und Fündigkeit bedarf das Unternehmen. Es kommt darauf an die Bedingungen des Wohlbefindens darzubieten — eine gut eingerichtete Vogelstube mit lauschigen Schlupfwinkeln. Auch im Vogelbauer sollte man solche Schlupfwinkel anbringen, nicht aber durchsichtige Bauer ans Fenster stellen. — Nächstdem ist die Wärme — welche gleichmäßig sein muß — von großer Be-

deutung. Vortragender demonstirte einen Regulirapparat, welcher dem bereits in der letzten Sitzung in Leipzig gezeigten ähnlich, aber gegen jenen vereinfacht und verbessert worden ist. Zeichnung und Beschreibung soll in einer der nächsten Nummern der Zeitschrift veröffentlicht werden. Hierauf legt er eine Collection von Niststoffen vor, darunter die von Herrn Schnierer in Görz Seite 397 des vorigen Jahrgangs der Zeitschrift empfohlene Carulfaser und bestätigt, daß die Agavefaser ein gefährliches Baumaterial sei, an der sich leicht kleine Vögel erhängen und daß die Carulfaser selbst von kleineren Finken gern genommen, auch von Gelbwebern nebenbei angewendet sei. Im Bezug auf letztere — (Textorweber, Goldstirniger Weber — *plocus olivaceus*) wird angeführt, daß dieselben die Halme der Kolbenbinse, am liebsten in frischem Zustande, doch auch getrocknet und aufgeweicht, verarbeiten. Ein sehr gern angenommenes Material kann man sich schaffen, wenn man die aus Schilf geflochtenen Decken, in denen die Tabaksballen ankommen, auffasert und die einzelnen Blätter in feine Streifen zerreißt und einwässert.

Wer Weichfutterfresser zu versorgen hat, weiß wie unangenehm das Reiben der Mohrrüben ist. Vortragender hat aus einem Stück Sägeblatt und einem darauf gelötheten Schraubengewinde ein ganz einfaches Reibzeug construirt, mit welchem sehr schnell und sauber gearbeitet werden kann.

Um Ameiseneier frisch zu haben zu Zeiten, wo sie sonst frisch nicht zu haben sind, schließt man frische Eier in Gläser und stellt diese in einen Eiskeller. Vortragender hat bis zum Frühjahr gute frische Ameiseneier gehabt.

Wasser in offenen Gefäßen wird leicht verunreinigt und im Sommer schnell matt; die geschlossenen Gefäße mit seitlicher Trinkschale sind schlecht zu füllen, auch nicht innerlich zu reinigen. Ganz einfach ist folgende Vorrichtung. Man nimmt ein Einnacheglas, füllt es mit Wasser, legt darauf — mit der Oeffnung nach unten — einen Blumenunterseger und dreht das Gefäß schnell um. Das Wasser bleibt im Glase. Man stellt durch ein untergelegtes Klößchen den Unterseger mit Glas ein wenig schräg und eine Trinkvorrichtung, welche frisches Wasser in dem Maße ausfließen läßt, als das im Unterseger befindliche verbraucht wird, ist fertig. Bedeckt man das Glas mit einem feuchten, grobmaschigen Tuche, dessen Zipfel in das Wasser tauchen, so bleibt durch die Verdunstung das Wasser auch kühl.

Endlich zeigte Vortragender einen Fangbauer mit selbstthätiger Fangvorrichtung. Sobald die Vögel, um zum Trink- oder Futternapf zu kommen auf eine Sitzstange springen, fällt das Fallgitter nieder; eine von außen zu regierende innere Schiedwand ermöglicht es mehrere Vögel von einander zu trennen, ohne sie anfassen zu müssen.

Nach dem wärmsten Danke des Herrn Vorsitzenden theilte Herr Allihn auf dessen Anfrage mit, daß der besprochene Regulirungsapparat für die Temperatur der Vogelstuben von Herrn Mechanikus Conrad in Weisensfels gearbeitet und für

den Preis von etwa 45 Mark jederzeit käuflich zu beziehen sei. Außer einer ausführlichen Beschreibung und Abbildung des Apparates in der Monatschrift, hielt der Herr Vorsitzende eine weitere Besprechung in verschiedenen Blättern für sehr wünschenswerth, und Herr Allihn empfiehlt es, den Holzstock für solche Fälle zur Verfügung zu stellen. In einer Pause werden die von Herrn Allihn besprochenen und ausgestellten Gegenstände mit regstem Interesse einer näheren Betrachtung unterzogen.

Sodann hielt Herr Pfarrer Thienemann in der bekannten fesselnden Weise einen Vortrag über einige Sumpf- und Wasservögel, wobei er Eälge und Eier vorlegt, welche Herr Schlüter aus Halle aus seiner Sammlung gütigst gesandt hat.

Er bespricht zunächst den großen Brachvogel (*Numenius arquatus*), verbreitet sich über dessen Aufenthalt, Lebensweise und Fortpflanzung und geht sodann auf den Triel (*Oedienomus crepitans*) über, welchen er in frühern Jahren in der Gegend von Eilenburg genauer kennen lernte. Letzterer ist mehr ein Nachtvogel, was auch schon seine großen Augen andeuten, er hat etwas Eulenartiges an sich, was Vortragender an Kopfbildung, Lebensweise, ja sogar an der Nahrung nachweist. — Die Sulagans oder der Baß-Tölpel (*Sula bassana*) wird nur unter wenigen erläuternden Bemerkungen vorgezeigt, und auf die Mittheilungen des bekannten Ornithologen, Herrn Dr. K. Blasius aus Braunschweig hingewiesen, welche die vorige Nummer unserer Monatschrift brachte (S. 158 d. Jahrg.). An dem vorgezeigten Exemplare erklärt der Vortragende die Beschaffenheit der sogenannten Ruderfüße, an denen auch die hintere Zehe des Vogels mit in die Schwimnhaut eingeschlossen ist, während bei den eigentlichen Schwimmvögeln bloß die drei Vorderzehen unter einander häutig verbunden sind. — Nachdem noch die Königsiederente (*Sommateria spectabilis*) eingehend besprochen und dabei ein Eiderdunen-Nest von der Größe und Gestalt eines kleinen Kürbis (über 30 cm lang, halb so breit und 10 cm hoch) vorgezeigt war, welches, in Papier gewickelt, Herr W. Thienemann aus der Westentasche hervorzog*), ging genannter Herr zu der in schönem Balge vorhandenen Troil-Lumme (*Uria troile*) über, deren Gestalt, Farbe, Leben und Treiben er aufs Genaueste schildert. Er kommt dabei auf die nordischen Vogelberge zu sprechen, welche in der Monatschrift eingehend zu schildern wir uns vorbehalten und schließt mit dem Wunsche, daß man allenthalben den Vögeln so viel als möglich Brutstätten bereiten resp. sie an ihren Nistplätzen so wenig als möglich stören möge. „Thun Sie das, m. H., so können Sie mir glauben, die Vögel nehmen, trotz sonstiger Verfolgung, zu und nicht ab.“

*) Das Nest war vom Vereinsmitgliede Herrn Photograph Wigand zu Zeitz, welcher leider am Erscheinen verhindert war, von den Nordseeinseln mitgebracht worden. Aus der Kleinheit des Raumes, in dem es aufbewahrt werden kann, ersieht man seine große Elastizität. W. Th.

An diesen längeren Vortrag anknüpfend bespricht Herr Regierungs-Präsident v. Dieß die vom Vortragenden erwähnte auffallende Farbenanpassung des Brachvogels an die Umgebung, welche er auf seinen Reisen in Scandinavien kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hat. Er bemerkt auch, daß dieser Vogel sehr wohlschmeckend sei, namentlich wenn man, wie er in der Lage war, tagelang auf seine Jagdbeute mit der Nahrung angewiesen ist.

Herr Sanitätsrath Dr. Stahmann berichtet gleichfalls von einer nach Norwegen und Schweden unternommenen Reise, auf welcher er die Eidergänse in der Nähe der Lofoden beobachtet hat. Dieselben bauten unter dem Schutze einer aus Birkenrinde bestehenden Ueberdachung und wurden nur unter strenger Aufsicht zwei Mal ihrer Eier beraubt, dann behufs Aufzucht der Jungen eifrigst gehegt.

Herr Dr. Dieß empfiehlt nach seiner diesjährigen Erfahrung den Brachvogel wegen seiner leichten Zähmbarkeit zum Halten in der Gefangenschaft. Er frisst Regenwürmer und andere animalische Kost, sowie eingeweichte Semmel und hält sich ebenso gern auf dem Wasser wie auf dem Lande auf. Das Exemplar, welches ihm derartige Beobachtungen zu machen ermöglicht hatte, war angeschossen in seine Hände gelangt und nach 14 Tagen, binnen denen es sehr zahm geworden war, seiner Wunde erlegen. — Derselbe theilt ferner seine Erfahrungen über das Brutgeschäft der Silbermöve in der Gefangenschaft mit. Nachdem er bereits im vorigen Jahre ein brütendes Pärchen in seinem Parke gehabt hatte, dessen Brut aber kurz vor Ausschlüpfen der Jungen von frevelhafter Hand zerstört war, hat er die Freude gehabt, dasselbe auch in diesem Jahre brütend zu beobachten. Das Nest ist in einem Strohhäuschen angelegt, von den drei Eiern ist eins von den Thieren selbst entfernt, die beiden andern dagegen von beiden Gatten in der Weise bebrütet worden, daß das Männchen anfangs gegen Mittag, später schon früher sein Weibchen abgelöst und dann mit einem gewissen Ungestim das Brutgeschäft begonnen hat. Redner hatte im vorigen Jahre zwei Bastarde der gemeinen Wildgans (♀) mit der Schwangans (♂) gezogen, welche die Reize der beiden Stammformen mit einander vereinigten ohne deren Schattenseiten zu besitzen. Diese Bastarde haben sich durch 13 Eier, welche das Weibchen in diesem Jahre gelegt hat, als fruchtbar erwiesen. Die drei der Mutter untergelegten Eier haben Junge geliefert, welche durch Rückschlag ein weißes Gefieder besitzen. Aus den übrigen, verschiedenen Hausgänsen zuertheilten, Eiern ist nichts erzogen worden. Ein anderer Bastard der Schwangans mit der Hausgans hat 23 Eier gelegt, obgleich er erst ein Jahr alt war. Davon war ein Ei doppelt und taub, ein anderes zeigte nach dem Bebrüten beim Öffnen zwei wohlausgebildete selbständige Individuen. Die Mutter hat 7 Junge aufgebracht. Aus diesen Zuchtversuchen hat sich das Resultat ergeben, daß die Bastarde größer, schöner und fruchtbarer als die Stammformen sind. End-

lich hat Herr Dr. Dieck in diesem Jahre auch von einem Bastard der Türkischen Ente (*Anas moschata*) mit der Hausente gute Resultate erzielt.

Die vom Herrn Vorsitzenden aufgeworfene Frage, ob der bei den Jungen der erwähnten Gänsebastarde erwähnte Rückschlag in der Färbung nicht durch eine Paarung des Großvaters mit der Enkelin erklärbar sei, kann Herr Dr. Dieck durch seine sorgfältige Beobachtung verneinend beantworten. Der letztere hebt sodann noch die große Zähmbarkeit der Bastarde hervor.

Herr Oberstlieutenant v. Wolfersdorff führt drei Rebhühnerpaare, die je 21, 23 und 24 Eier bereits Anfangs Juni ausgebrütet haben, als Beleg dafür an, daß eine gesicherte Brutstätte — dieselbe befand sich für jene Hühner im Fasanenparke zu Sondershausen — das beste Mittel ist, den Vogelreichthum zu erhöhen. Nach seinen Erfahrungen dürfte dieses Jahr in Folge der Kasse ein schlechtes Hühnerjahr werden. Dem Witterungseinflusse glaubt er es auch zuschreiben zu müssen, daß zwei von ihm beobachtete, dicht bei einanderstehende Nester, das einer Amsel mit Jungen und das eines Hänflings mit Eiern von den Eltern verlassen worden sind.

Herr Pfarrer Thienemann meint, daß die Amsel wohl durch einen Unfall nicht aber durch die Witterung an der Fortsetzung des Brutgeschäftes verhindert sein möge. Aus dem nahen Zusammensein der erwähnten Nester leitet Redner den Beweis ab, daß die Amsel die Bruten anderer Vögel nicht consequent vernichtet. Dies bestätigt Herr Oberstlieutenant v. Wolfersdorff noch durch ein anderes Beispiel, wo Amsel und Nachtigall ruhig neben einander ihre Bruten aufgebracht haben. Herr Dr. Dieck bemerkt dagegen, daß im Garten des Herrn Professor Beyschlag zu Halle von mehreren Augenzeugen beobachtet ist, wie eine Amsel eine junge Nachtigall getödtet hat. Er macht ferner die interessante Mittheilung, daß im Parke zu Weimar keine sogenannten fleischfressenden Pflanzen aufgezogen werden können, weil deren Blüten von den Amseln stets abgefressen werden. Er spricht seine Ansicht dahin aus, daß unter den sonst harmlosen Vögeln zuweilen Individuen vorkommen können, welche gleichsam aus der Art schlagen und durch einen sonst nicht gewohnten Appetit schädlich werden, deren Vernichtung daher auch gestattet sein müsse. Als Beleg für solche individuelle Unarten mancher Vögel führt Herr Archidiaconus Ullihn an, daß er bei den sonst körnerfressenden exotischen Finken beobachtet habe, wie sie zuweilen (und zwar sind es die ältesten Individuen) Nestjunge fressen. Herr Sanitätsrath Dr. Stahmann fügt, diese Frage anlangend, hinzu, daß möglichenfalls die Vögel durch Nothwendigkeit zu einer sonst ungewohnten Nahrung ihre Zuflucht nehmen mußten, wie z. B. in Norden Scandinaviens die Kühe aus Mangel der üblichen Pflanzenkost theilweise mit Fischen gefüttert werden.

Hierauf ergriff Herr Oberst v. Borries das Wort und sprach zunächst Herrn

Rodeck in Weiskensfels seinen Dank aus für die Freundlichkeit, mit welcher derselbe eine nicht unbedeutende Anzahl von ausgestopften Sumpf- und Schwimmvögeln für die heutige Sitzung als Belegstücke zu dem Vortrage des Herrn Pfarrer Thienemann zur Verfügung gestellt hatte. Herr Rodeck ist Liebhaber der ausgestopften Vögel und besitzt deren eine beträchtliche Anzahl, hauptsächlich Vertreter der deutschen Fauna, welche wie die vorliegenden zeigten, sich in einem trefflichen Erhaltungszustande befinden. Sodann drückt der Redner sein lebhaftestes Bedauern darüber aus, daß die zahlreichen Schwäne, mit welchen der Weiskensfelder Verschönerungsverein die Saale geschmückt hatte, in den letzten Jahren verschwunden sind. Er theilt mit, daß die Fischer fortwährend Klage gegen diese prächtigen Wasservögel geführt haben, weil sie der Fischerei großen Schaden brächten. Der Herr Redner ist der Ansicht, daß dies ein gewaltiges Vorurtheil sei, da er aus eigener Erfahrung die Havel und Spree trotz sehr zahlreicher darauf lebender Schwäne als sehr fischreich kenne, auch von den Hallenser Fischern niemals Klagen über die Vögel gehört habe; seiner Ansicht nach sei vielmehr in der Verunreinigung des Wassers durch Fabrikabflüsse der Grund für die Abnahme des Fischreichthums zu suchen. Er bittet Sachverständige sich über diesen Punkt zu äußern.

Dazu bemerkt Herr Pfarrer Thienemann, daß er sich mit der Ansicht des Herrn Vorredners im allgemeinen ganz einverstanden erkläre. Der Schwan sei vorwiegend Pflanzenfresser, verzehre nach Anderer Beobachtung aber auch dann und wann kleine Frösche, es sei deshalb wohl zuzugeben, daß zuweilen auch ein kleiner Fisch mit verschluckt werde. Um durch massenhaftes Verzehren der Fische schädlich zu werden, sei der Schwan viel zu unbeholfen. Doch diene ihm auch der Fischlaich, der am Schilfstengel hängt, zur Nahrung.

Herr v. Wolfersdorff fügt hinzu, es sei ihm der Fall vorgekommen, daß die Schwäne von den Setzleichen entfernt werden mußten, weil sie sowohl Laich, wie junge Fischbrut fraßen.

Herr Regierungspräsident v. Dieft bemerkt, daß nach seinen bei Potsdam gewonnenen Erfahrungen der Schwan der Fischerei nicht schädlich sei, wohl aber die Ente, eine Ansicht, in welcher ihm auf seine Anfrage von Niemand widersprochen wird. Für den Fall, daß in Weiskensfels wieder Schwäne gewünscht werden, bietet der Herr Redner solche vom Merseburger Teiche an, wo die Anzahl für die gegebenen Verhältnisse zu groß geworden sei.

Herr Oberst v. Borries theilt eine in Weiskensfels gemachte Erfahrung mit, daß aus einem kleinen Hölzchen die Nachtigallen anscheinend durch die in den angebrachten Kästen zahlreich nistenden Staare verdrängt sind, und sich nach der Entfernung der letzteren von neuem eingestellt haben.

Herr Pfarrer Thienemann hält diese Beobachtung nicht für ausreichend

zum Beweise, daß die Staare an dem Ausbleiben der Nachtigallen schuld seien und verweist auf eine bereits darüber gepflogene Verhandlung in der Monatschrift 1876 S. 76. Hierin stimmen ihm auch die Herren v. Dieß und Dr. Dieck bei, welcher letzterer allerdings darauf aufmerksam macht, daß die besprochene Erscheinung vielleicht begründet sei, in dem Ruhe liebenden Charakter der Nachtigall gegenüber den lärmenden und sich überall herumtreibenden Staaren.

Herr Dr. Hachtmann stellt den Antrag, daß von dem I. und II. Jahrgange der Monatschrift eine neue Auflage gedruckt werden möge zur Completirung des Vereinsorgans für die später hinzugetretenen Mitglieder.

Herr Pfarrer Thienemann, welcher die Berechtigung dieses Wunsches vollständig anerkennt, macht die Erfüllung davon abhängig, daß sich die genügende Anzahl von gleichgesinnten Mitgliedern findet, um die durch Neudruck erwachsenden Kosten zu bestreiten.

Da die Zeit unter den äußerst interessanten Debatten rasch hingeschwunden war, theilt Herr Pfarrer W. Thienemann nur noch kurz einen beachtenswerthen Ausspruch Darwins, des berühmten, jüngst verstorbenen Forschers mit: Unser Vorstandsmitglied Herr Baron E. v. Hohmeyer schreibt nämlich in den Vierteljahrsberichten über die gesammten Wissenschaften u. s. w. herausgegeben von Richard Fleischer:

„Vor Jahren besuchte mich der bekannte Naturforscher Dr. Sewerzow auf der Durchreise nach Paris und England. Auf der Rückreise hatte ich wiederum die Freude, den ausgezeichneten Reisenden bei mir zu begrüßen, und da derselbe auch Darwin aufgesucht, erzählte er u. A.: „„Als ich mich von Darwin verabschiedete, sagte derselbe: ‘Sie gehen nach Deutschland. Wenn Sie dahin kommen, so trachten Sie darnach, meine übereifrigen Anhänger zu warnen, daß sie nicht alles verderben, was ich vielleicht gut gemacht habe.’““

Hierauf erfolgte der Schluß der Sitzung. Nach demselben blieben viele der Mitglieder und Gäste, welche zum Theil aus Sondershausen, Naumburg, Halle, Weimar u. s. w. herbeigekommen waren, bei einem gemeinsamen Abendessen in zwangloser Unterhaltung zusammen, bis die Auswärtigen durch die Eisenbahnzüge nach ihrer Heimat entführt wurden.

2. Sonstige Vereinsnachrichten.

Dem Vereine sind als Mitglieder beigetreten:

a) Behörden und Vereine:

Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften, Section f. Thierschutz, zu Gera.

b) Damen: keine.

c) Herren:

G. Bergner in Görlik; Bornemeier, Lehrer und Küster in Barntrupp; Hermann Kayser, Redacteur der Pfälzer Geflügel-Z. in Kaiserslautern; Roman Krumpel in Przysucha in Polen; Petig, Lehrer in Pegau bei Barntrupp; Bruno Rückert, Fabrikbesitzer in Leipzig; N. Staake, Forstmann in Waidmannsheil bei Wurzen; J. Tuma, Maler in Altenbach b. Wurzen; Vehmeier, Lehrer und Küster in Bad Meinberg in Lippe.

Berichtigung. In voriger Nummer ist in dem Verzeichnisse der neuen Mitglieder anstatt Jastrzelska zu lesen Jastrzebska.

Zangenberg b. Zeitz u. Halle, d. 24. Juni 1882.

Der Vereins-Vorstand.

Die Vögel als Raupenvertilger.

Von G. von Wolffersdorff.

Das Anfangs trockene, häufig von östlichen Winden begleitete Frühjahr hat die Entstehung des Ungeziefers außerordentlich begünstigt. Insbesondere sind bei uns die Obstbäume arg von Raupen heimgesucht worden und bilden in ihrer Blätterlosigkeit eine traurige Staffage zu den üppig stehenden Feldern, welche eine gesegnete Ernte erhoffen lassen. Ein 2 cm langes Käupchen, blattgrünen Körpers, mit weißen Längsstreifen an jeder Seite, zu den sogenannten Spannern gehörig, fand sich in unzähligen Mengen auf Kirschbäumen ein, benagte deren Blätter und fraß sie endlich mit Stumpf und Stiel auf. Eine südöstlich in der Sehaer Flur, unweit Sondershausen gelegene Plantage, $\frac{1}{2}$ Stunde sich ausdehnend, war von diesen Raupen in ihrem ganzen Umfange heimgesucht worden: Kahl wie Besen, machten die Bäume einen winterlichen Eindruck. Ein Mittel zu ihrer Vertilgung gab es nicht. Ihre geringe Größe schützte sie vor Entdeckung, nur dann konnte man sie massenweise sammeln, sobald man an einen Zweig schlug, durch dessen Erschütterung die Thiere zu Boden fielen, oder sich vermittelst eines Fadens in der Luft schwebend erhielten. Gespinnste waren blos in den zusammengezogenen, dünnen Blättern zu entdecken, welche dicht an den Zweigen saßen und dazu zu dienen schienen, die Raupen während ihrer Häutung aufzubewahren. Als ich zum ersten Male, den 15. Mai, die Plantage betrat, fiel mir das Vogelleben auf, das sich in ihr entfaltete. Wie in einer großen Volière waren die Vögel überall dicht gedrängt und beschäftigten sich in ihrer Weise. Auf dem Boden unter den Bäumen hüpfte ein Theil umher, um die heruntergefallenen Raupen aufzulesen. Andere suchten die Zweige ab und flogen von Wipfel zu Wipfel, die Jagd betreibend. Mit gefülltem Schnabel flogen die Gatten hinweg, die saftige Speise den im Nest hockenden, weit entfernten Jungen zuzutragen. Es gab keinen Zank und Streit unter

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [Monatsbericht. 161-171](#)